



50. Bericht zur Konjunkturlage in den neuen Bundesländern: Datenlage

Aktuelle Daten zur Lage der neuen Bundesländer:	Inflationsrate neue Bundesländer* (Verbraucherpreisindex)	Arbeitslosenquote (zivile Erwerbspersonen insgesamt) ²⁾ (nicht saisonbereinigt)	Wachstumsrate des realen BIP ⁴⁾ (ohne Gesamt-Berlin)	Saldo der Leistungsbilanz (in Mrd. Euro) ¹⁾ (Gesamtdeutschland)	Zinssatz (Umlaufrendite) (Gesamtdeutschland)
2000	1,7 %	17,1 %	1,5 %	-35,2	5,4 %
2001	2,0 %	17,3 %	0,9 %	+0,4	4,8 %
2002	1,1 %	17,7 %	1,2 %	+43,0	4,7 %
2003	0,9 %	18,5 %	0,7 %	+41,4	3,7 %
2004	1,7 % ³⁾	18,4 %	1,7 %	+102,9	3,7 %
2005	2,1 % ³⁾	18,7 %	0,1 %	+114,7	3,1 %
2006	1,9 % ³⁾	17,2 %	3,3 %	+150,9	3,8 %
2007	2,2 % ³⁾	15,1 %	2,5 %	+191,3	4,3 %
2008	2,6 % ³⁾	13,1 %	1,1 %	+164,9	4,2 %
1. Quartal 2008	2,9 % ³⁾	14,7 %		+49,6	4,0 %
2. Quartal 2008	3,0 % ³⁾	13,3 %		+41,3	4,5 %
3. Quartal 2008	3,2 % ³⁾	12,6 %		+34,9	4,6 %
4. Quartal 2008	1,7 % ³⁾	11,9 %		+37,2	3,7 %
1. Quartal 2009	0,6 % ³⁾	14,1 %			3,2 %
Januar 2009	0,9 % ³⁾	13,9 %		+2,3	3,3 %
Februar 2009	1,0 % ³⁾	14,1 %		+5,6	3,2 %
März 2009	0,3 % ³⁾	14,2 %			3,2 %
April 2009	0,6 % ³⁾	13,9 %			3,3 %

Quelle: Deutsche Bundesbank und eigene Berechnungen * Veränderung gegenüber Vorjahreszeitraum

¹⁾ Im Rahmen der Revision der Leistungsbilanzdaten von 2008 wurden methodische Änderungen vorgenommen, Deutsche Bundesbank

²⁾ Bundesagentur für Arbeit; Monatsberichte ³⁾ eigene Berechnung des Konjunkturteams als gewichteter Durchschnitt über die fünf neuen Bundesländer ohne Berlin, aktuellster Wert ohne Sachsen-Anhalt, ⁴⁾ Werte: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder“ 2009

Aktuelles Thema: Ein kleiner Rückblick auf unsere Arbeit

Lageanalyse: 1. Quartal 2009

- **Inflationsrate:** Preise sinken weiter

Im 1. Quartal 2009 betrug die Inflationsrate in den Neuen Bundesländern 0,6% gegenüber dem Vorjahreszeitraum (eigene Berechnungen) und lag somit 0,1 Prozentpunkt unter der gesamtdeutschen Teuerung (Pressemitteilungen des Statistischen Bundesamtes). Lag die jährliche Teuerung im Januar noch bei 0,9%, so erreichte diese, nach einem leichten Anstieg im Februar auf 1,0%, im März mit 0,3% den niedrigsten Wert seit Juni 1999. Der geringe Preisauftrieb im März gegenüber dem Vorjahreszeitraum ist im Wesentlichen auf die gemessene Preisentwicklung in den Hauptgruppen „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ (+0,1%) und „Verkehr“ (-3,7%) zurückzuführen (eigene Berechnungen). Bliebe die rückläufige Teuerung im März bei Mineralölprodukten (-22,3%; davon leichtes Heizöl: -36,3% und Kraftstoffe: -18,0%) unberücksichtigt, so würde die gesamtdeutsche jährliche Inflationsrate im März 1,7% betragen. Dagegen erfuhren andere Energieträger im gleichen Zeitraum einen deutlichen Preisanstieg: Gas (+17,9%), Umlagen für Zentralheizung und Fernwärme (+14,7%) und Strom (+6,4%) (Pressemitteilung Statistisches Bundesamt vom 09.04.2009). Die niedrigste jährliche Teuerung in den Neuen Bundesländern wurde im Einzelmonat März in Brandenburg mit 0% gemessen (Amt für Statistik Berlin Brandenburg).

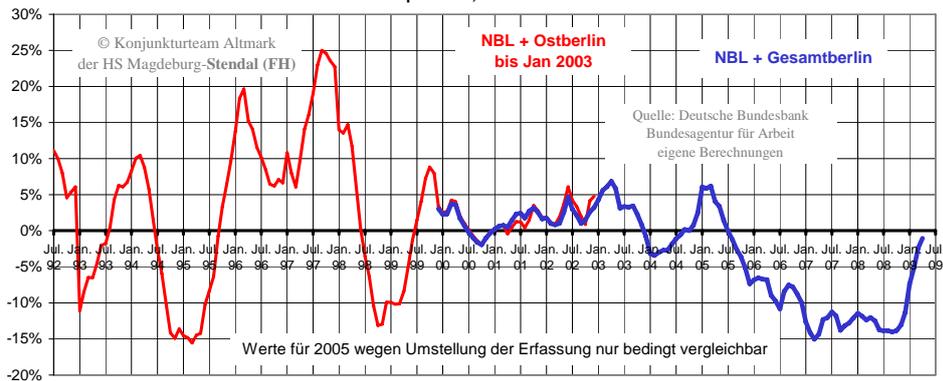
- **Arbeitslosenquote:** Inanspruchnahme von Kurzarbeit verhindert Schlimmeres

Auch wenn im April dieses Jahres die Arbeitslosenquote der zivilen Erwerbspersonen in Ostdeutschland mit 13,9% (saisonbereinigt: 13,3%) genauso hoch ist wie ein Jahr zuvor und sie sogar noch um 0,3 Prozentpunkte gegenüber März dieses Jahres sank, so spiegelt sich die Rezession der deutschen Wirtschaft – die schwerste seit Bestehen der

Bundesrepublik Deutschland – zunehmend auf dem Arbeitsmarkt wider. (Bundesagentur für Arbeit: Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland, Monatsbericht, April 2009)

Zu- bzw. Abnahme der Zahl der Arbeitslosen in den neuen BL

gegenüber dem Vorjahresmonat, nicht saisonbereinigt, 7/97 Neugliederung in Berlin
Aktueller Stand: April 2009; letzte Akt.: 04.05.2009



Insbesondere die starke Nutzung von Kurzarbeit ist nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit dafür verantwortlich, dass in diesem konjunkturellen Umfeld die Beschäftigung und somit der Arbeitsmarkt insgesamt eine Stabilisierung erfahren. (Bundesagentur für Arbeit: Presse Info 034 vom 30.04.2009) Nach den jüngsten Daten, die für den Bestand an Kurzarbeitern vorliegen (Dezember 2008), nahm dieser in Ostdeutschland gegenüber dem Vorjahresmonat um ca. 139% zu. Mehr als doppelt so hoch, etwa 285%, beträgt die Zunahme an Kurzarbeitern im Westen Deutschlands. Zugleich ist anzumerken, dass der Bestand an Kurzarbeitern in den alten Bundesländern im Dezember letzten Jahres ca. 4,5-mal (Dezember 2007: ca. 6-mal) so hoch ist wie der in den neuen Bundesländern. (Bundesagentur für Arbeit: Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland, Monatsbericht, April 2009) Seit Beginn dieses Jahres wurden in Deutschland für 1,8 Millionen Arbeitnehmer Anträge auf Kurzarbeit gestellt. (Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2009: Im Sog der Weltrezession, 21. April 2009) Mit Blick auf die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Ostdeutschland ist festzuhalten, dass diese im ersten Quartal des laufenden Jahres (Daten liegen bis Februar vor) marginal gegenüber dem Vorquartal sank. Für den Monat Februar vermeldet die Bundesagentur für Arbeit einen Bestand in Höhe von 5.133.000. Dieser Anteil an Beschäftigten, die zu diesem Zeitpunkt einer sozialversicherungspflichtigen Arbeit nachgingen, ist annähernd genauso hoch wie noch vor einem Jahr (Veränderung Februar 2008 zu Februar 2007: 0,5%). (Bundesagentur für Arbeit: Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland, Monatsbericht, April 2009)

- **Wachstumsrate des realen BIP: Unvergleichlicher Einbruch**

Zuerst sei der Vollständigkeit halber an dieser Stelle auf die Revision der Ergebnisse für 2008 hingewiesen. Die Wachstumsrate des realen BIP wurde von 0,9% auf 1,1% nach oben revidiert (VGRdL 26.03.09). Diese leichte Verbesserung kann aber nicht über die Dramatik des 4. Quartals hinwegtäuschen, für deren Beschreibung wir allerdings auf gesamtdeutsche Daten zurückgreifen müssen, da aus mehreren Gründen keine aktuellen Zahlen für Ostdeutschland vorliegen und vorliegen werden. So fiel die reale Bruttowertschöpfung im gesamtdeutschen Produzierenden Gewerbe um sage und schreibe 8% gegenüber dem Vorjahresquartal. Der Einbruch geht also von der Industrie aus, was am deutlichsten an der Entwicklung der Produktion sichtbar wird: Stieg die Produktion im Produzierenden Gewerbe im September noch um 5,4%, so sank sie im Oktober 3,7%, im November um 11%, im Dezember um 7,3%. Im Januar beschleunigte sich der Rückgang auf 21,4 und im Februar auf 23,2% gegenüber dem Vorjahresmonat. Seit dem Jahreswechsel wird die Dynamik auch durch das Bauhauptgewerbe verstärkt. Während die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe im Januar um 23,1% und im Februar um 25% sank, beliefen sich die Rückgänge im Bauhauptgewerbe auf 27,9 und 23% gegenüber dem jeweiligen Vorjahresmonat. Diese Entwicklung wird sich auch auf unterschiedliche Dienstleistungsbereiche (insbesondere auf das Transportgewerbe) auswirken. Dieser Prozess scheint sich, wenn man die Beschäftigungs- und Umsatzentwicklungen betrachtet – zeitverzögert – auch für Ostdeutschland abzuzeichnen. Das erste Quartal dürfte mit einem großen Minus abschließen. Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) schätzt, dass das reale BIP im ersten Quartal saison- und kalenderbereinigt um 2,5% unter dem des Vorquartals liegen wird (nach -1,6% im 4. Quartal; Wirtschaft im Wandel 4/2009 S. 151)

Das Verarbeitende Gewerbe

Im Verarbeitenden Gewerbe (VG) der NBL wird der Abschwung nun deutlich spürbar. Laut IWH-Umfrage im Monat März liegt der Indikator zur Geschäftslage für das Verarbeitende Gewerbe insgesamt (einschließlich Ernährungsgewerbe) für den März 2009 bei -7 Punkte. Ein Jahr zuvor lag der Saldo aus positiven und negativen Meldungen mit +65 noch auf vergleichsweise hohem Niveau. Vor allem der Lageindex der Produzenten von Vorleistungsgütern und Investitionsgütern verschlechterte sich - auch saisonbereinigt - spürbar. So fiel der Index der Vorleistungsgüterproduzenten von +60 Saldenpunkte in März 2008 auf -36 im März 2009. Ähnlich änderte sich die Lageeinschätzung auch bei den Investitionsgüterproduzenten. Hier lag der Saldo im März 2008 noch

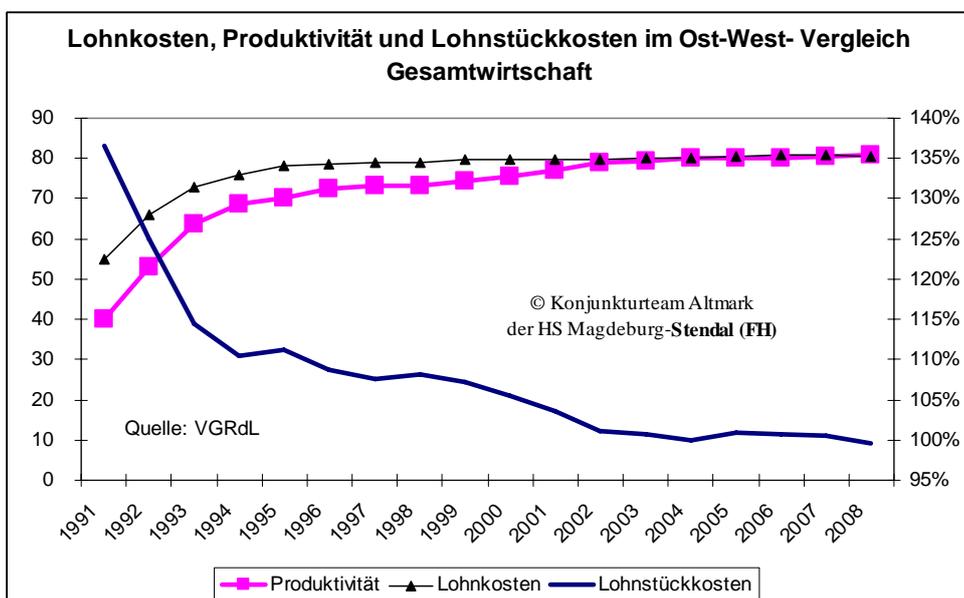
bei 77 Indexpunkten und fiel aktuell im März 2009 auf 4 Indexpunkte. Am moderatsten fällt der Rückgang bei den Nahrungsgüterproduzenten aus. Hier ging der Lageindex per Saldo von 50 (März 2008) auf 40 Indexpunkte im aktuellen Monat März 2009 zurück. Nach Größenklassen unterschieden zeigt sich, dass besonders die größeren Unternehmen mit 250 und mehr Beschäftigten, welche vom damaligen Aufschwung überproportional profitiert haben, nunmehr von der derzeitigen Konjunkturabkühlung verstärkt betroffen sind. Hier schließt der IWH-Lageindex im März mit einem Indexwert -31 verglichen mit dem Vorjahr um 104 Saldenpunkte tiefer. Es zeigt sich, dass mit abnehmender Unternehmensgröße auch die derzeitige Wirtschaftslage im VG der NBL weniger pessimistisch eingeschätzt wird. (IWH Wirtschaft im Wandel 4/2009) In absoluten Zahlen betrachtet stellt sich die Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe (einschließlich der Gewinnung von Steine und Erden) in den ersten zwei Monaten des Jahres wie folgt dar. Der Inlandsumsatz des VG der Neuen Länder fiel als Summe im Januar und Februar verglichen mit dem Vorjahr um 18,5% bzw. 3,2 Mrd. Euro auf aktuell 14,2 Mrd. Euro. Zum Vergleich: im Bundesdurchschnitt setzte die Industrie 20,3% weniger Güter um. Auch der Nachfragerückgang bei den Auslandsumsätzen fiel in den ersten zwei Monaten des Jahres um 23,9% geringer aus als dies gesamtdeutsch der Fall gewesen ist. Hier lag der Nachfragerückgang bei 28,8%. Absolut betrachtet liegen die Auslandsumsätze für das VG der NBL in den ersten zwei Monaten 2009 bei ca. 6,9 Mrd. Euro und tragen weiterhin ein Drittel zu den Umsätzen insgesamt bei. Erfreulich ist, dass die derzeitige Konjunkturentwicklung noch nicht den Arbeitsmarkt erreicht hat. Dieser Umstand sollte weiterhin den Konsum und somit zu mindestens die Konsumgüterproduzenten stützen. So lag die Zahl der Industriebeschäftigten in den Neuen Ländern insgesamt im Februar 2009 noch bei ca. 625.620 Arbeitnehmern und somit 1,8% über dem Vorjahresniveau. Die Summe der Arbeitsentgelte fiel im Februar jedoch – auch in Folge evt. Kurzarbeit - bereits um 2,2% auf ca. 1,46 Mrd. Euro. Die Beschäftigtenzahl auf Bundesebene blieb im selben Vergleichszeitraum (Jan.-Feb.) unverändert bei ca. 5,22 Mio. Arbeitnehmern. (Pressemitteilung Statistisches Bundesamt in Wiesbaden 16.04.2009)

Die Bauwirtschaft

In unserem letzten Bericht gaben wir einen pessimistischen Ausblick für das ostdeutsche Baugewerbe im 1. Quartal 2009. Dieser Pessimismus bekommt nun Unterstützung durch die aktuellen Daten für das ostdeutsche Baugewerbe. So verlief die Entwicklung des baugewerblichen Umsatzes in den ersten beiden Monaten des Jahres 2009 rückläufig. Im Vergleich zum Vorjahresmonat ging der Umsatz im Januar um 20% zurück und im Februar um 23%. (Statistisches Bundesamt, 24.04.2009) Diese Umsatzrückgänge dürften nicht nur Ausdruck des lang anhaltenden Winterwetters in diesem Jahr sein, sondern auch mit dem konjunkturellen Abschwung zusammenhängen. Parallel mit den baugewerblichen Umsätzen sanken die geleisteten Arbeitsstunden. Gemessen zum Vorjahresmonat gingen sie im Januar um 35% zurück sowie im Februar um 31%. Zuversicht verbreiten hingegen die Ergebnisse einer aktuellen Befragung ostdeutscher Bauunternehmen durch das IWH. Danach bewerten die Bauunternehmen ihre Geschäftslage im April erheblich günstiger als in der vorangegangenen Umfrage, welche im Februar veröffentlicht wurde. (IWH-Pressemitteilung 27/2009, 28.04.2009)

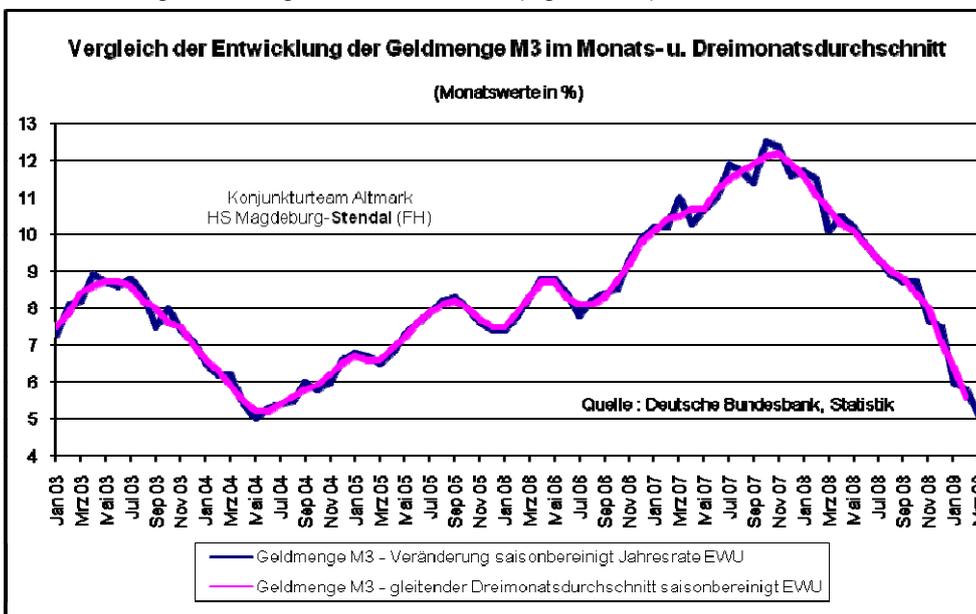
Angebotsseitige Faktoren

Mit den neuen Daten, die durch den Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder veröffentlicht worden sind, lässt sich auch die Entwicklung **Lohnkosten**, **Produktivität** und **Lohnstückkosten** im Ost-West-Vergleich nun bis einschließlich 2008 darstellen. Datengrundlage für die Lohnkosten sind die Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer sowie die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen für die Produktivität. Für die Lohnstückkosten gilt Entsprechendes.



Nach diesen Daten sind die Lohnkosten von etwa 55% auf etwa 80% und die Produktivität von 40% auf 81% (linke Skala) gestiegen. Hierdurch haben sich die Neuen Länder 2008 zum ersten Mal seit der Wiedervereinigung einen leichten Lohnstückkostenvorteil im Vergleich zu Westdeutschland erarbeitet, da diese seit 1991 von 136% auf knapp unter 100% gefallen sind. Tendenziell werden sich nun – wie in dieser konjunkturellen Phase üblich – die Lohnstückkosten im Osten wie im Westen erhöhen. Die Nachfrageentwicklung lässt die Produktion schrumpfen, wodurch die Produktivität sinkt, da die Beschäftigungsreduktion langsamer vonstattengeht. Abnehmende Preisüberwälzungsmöglichkeiten bei sinkender Nachfrage könnten die Lohnstückkosten – selbst bei geringen Lohnsteigerungen – weiter erhöhen.

Während im letzten Konjunkturbericht noch von einer **Zinspause** im Februar gesprochen wurde, lockerte die Europäische Zentralbank die Zinsen schrittweise in den darauffolgenden zwei Monaten um 0,5 und 0,25 Prozentpunkte. So beträgt nun zumindest bis zur nächsten Ratssitzung im Mai der Leitzins 1,25%, die Einlagefazilität 0,25% und die Spitzenrefinanzierungfazilität 2,25%. (Deutsche Bundesbank, Statistik) In seinem Kommentar zur Leitzinsentscheidung betonte der EZB-Präsident wie umstritten dieser Zinsschritt in seiner Ausprägung unter den Ratsmitgliedern war und demnach im Konsens erfolgte. (www.ftd.de, 02.04.2009, „EZB bleibt hinter Erwartungen zurück“) Die Reaktionen auf diesen Zinsschritt divergierten deutlich. Einerseits bekundeten bspw. Finanzmarktteilnehmer ihre Enttäuschung über die, ihrer Meinung nach, zu geringe Lockerung der Zinsschraube. Sie erwarteten hingegen einen Rückgang um 50 Basispunkte. Andererseits gab es seitens vieler Ökonomen Lob für diesen „besonnenen“ Schritt. (www.handelsblatt.de, 02.04.2009, „Lob und Kritik für EZB nach Mini-Zinsschritt“) Bei der Analyse der monetären Säule der EZB-Strategie zeigt sich ein merklicher Rückgang des Geldmengenwachstums von M3 im gleitenden Dreimonatsdurchschnitt auf 5,6% im Februar. Dieser Wert konnte zuletzt im August 2004 gemessen werden. (Vgl. Grafik)



Im Hinblick auf die Entwicklung der Kapitalmarktzinsen für festverzinsliche Wertpapiere scheint sich die aktuelle Zinspolitik weiter auf diese niederzuschlagen. So sank die Umlaufrendite für festverzinsliche Wertpapiere insgesamt vom vierten Quartal 2008 zum ersten Quartal 09 um 0,5 Prozentpunkte auf 3,2%. Einen nahezu gleichen Verlauf nahmen die Renditen für Bankschuldverschreibungen und Anleihen der öffentlichen Hand. Diese notierten daraufhin im ersten Quartal 2009 durchschnittlich bei 3,8% bzw. 3%. Obwohl die Renditen für Industrieobligationen, für den betrachteten Zeitraum, mit 0,8 Prozentpunkten auf 6,4% am stärksten zurückgingen, befindet sich der Zinsspread weiterhin auf einem historisch hohen Niveau. (Deutsche Bundesbank, Statistik)

Prognose 2. Quartal 2009

- **Inflationsrate: Inflation weiterhin unter 1,0 %**

Im April 2009 stieg die jährliche Teuerungsrate in den Neuen Bundesländern auf 0,6% (eigene Berechnungen) und liegt somit wieder leicht unter der vorläufigen Rate für Gesamtdeutschland. Im 2. Quartal wird nach unserer Einschätzung die Inflationsrate nicht höher als im 1. Quartal liegen. Die Importpreise lagen im März -7,1% unter Vorjahresniveau. Insbesondere die gesunkenen Preise für importierte Energieträger (-28,5%) ließen die jährliche Teuerung auf die niedrigste seit April 1987 (-8,1%) fallen. Allerdings zeigten sich innerhalb der importierten Energieträger unterschiedliche Tendenzen: Sanken die Preise für Rohöl im Vorjahresvergleich (-44,5%) so verteuerten sich im gleichen Zeitraum Erdgas (+8,0%) und Steinkohle (+47,3%) (Pressemitteilung Statistisches Bundesamt vom 27.04.2009). Auch der Index der Großhandelspreise erreichte im Januar mit 5,9% unter Vorjahresstand den niedrigsten Wert seit März 1987 (-6,1%) (Pressemitteilung Statistisches Bundesamt vom 03.03.2009). Der Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte betrug im März -0,5% und wurde im Wesentlichen durch die Jahresteuersatzrate bei Vorleistungsgütern (-3,9%) beeinflusst. Für Verbrauchsgüter lag die Jahresteuersatzrate im März bei durchschnittlich -1,4%, wogegen sich Investitionsgüter im gleichen Zeitraum um 1,5% verteuerten (Pressemitteilung Statistisches Bundesamt vom 21.04.2009). Die EZB hat den Leitzins seit Anfang des Jahres in drei Schritten auf von 2,5% auf 1,25% gesenkt. Analysten gehen davon aus, dass es zu einer weiteren Senkung auf den historischen Tiefststand von 1,0% kommt (Pressemitteilung Reuters vom 29.04.2009). EZB-Präsident Trichet erwartet erst zum Jahresende wieder ein anziehen der Inflation (Manager Magazin vom 29.04.2009).

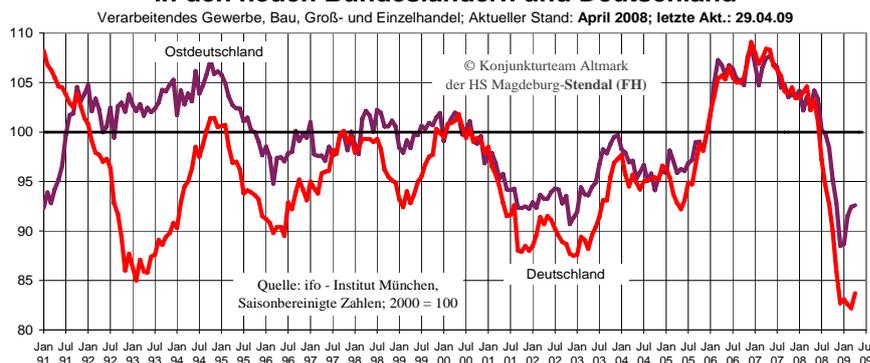
- **Arbeitslosenquote: Erwerbstätigenrückgang erstmals seit dem Jahr 2005**

Die Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose sieht die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland im weiteren Verlauf dieses Jahres dramatisch zunehmen, da sich für viele Unternehmen Kurzarbeit auf längere Sicht nicht rechnen sollte, keine Aussicht auf Besserung der Konjunktur bestehen. Auch wenn die ostdeutsche Wirtschaft zunehmend in den „Sog der Weltrezession“ gerät und sich die Rezession inzwischen auch am ostdeutschen Arbeitsmarkt bemerkbar macht, sind die an der Gemeinschaftsdiagnose beteiligten Institute der Auffassung, dass die Beschäftigung in Ostdeutschland nicht so stark sinken dürfte wie die in Westdeutschland. Sie begründen dies mit einem weniger ausgeprägten Rückgang der Produktion in den neuen Ländern. In ihrem Frühjahrgutachten gehen die Experten davon aus, dass sich die Zahl der Erwerbstätigen in Ostdeutschland im Jahr 2009 um ca. 60.000 Personen verringern wird. Der Erwerbstätigenrückgang wäre der erste seit dem Jahr 2005. Auch das Erwerbspersonenpotenzial wird nach Angaben der Projektgruppe in diesem Jahr nochmals kräftig zurückgehen (-120.000 Personen) mit der Folge, dass die registrierte Arbeitslosigkeit sinke. Dennoch sehen die Wissenschaftler die Arbeitslosenquote in den neuen Ländern weiterhin deutlich über der in den alten Ländern; sie prognostizieren für dieses Jahr für Ostdeutschland eine Arbeitslosenquote von 13,8%. (Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2009: Im Sog der Weltrezession, 21. April 2009)

- **Wachstumsrate des realen BIP: Tiefe Rezession**

Die Geschwindigkeit des „Absturzes“ sucht in der Nachkriegszeit ihres Gleichen: Sanken die Auftragseingänge für das Verarbeitende Gewerbe im September bundesweit nur um 4%, so waren es im Oktober 18,7%, im November 29,1%, im Dezember 28,2%. Im Januar beschleunigte sich der Rückgang auf 36,8 und im Februar auf 38,2% gegenüber dem Vorjahresmonat. Ursächlich hierfür ist der zusammenbrechende Außenhandel: Die Auftragseingänge aus dem Ausland sanken im Januar um 41,9% und im Februar um 42,2%. (alle Daten Statistisches Bundesamt). Zumindest für das 4. Quartal lässt sich aufgrund der vorliegenden Daten, festhalten, dass der Einbruch in Ostdeutschland zeitverzögert und (noch) nicht ganz so stark aufgetreten war. Auch in der Bauwirtschaft Ostdeutschlands brechen nun die Aufträge weg: Im Januar beträgt der Rückgang in Ostdeutschland -19%, im Februar nur -3%. Bundesweit sanken die Auftragseingänge in den ersten beiden Monaten um 21,1%. Den so erklärlichen Fall des ifo-Geschäftsklima-Index zeigt die folgende Graphik.

**ifo Geschäftsklima - Index der Gewerblichen Wirtschaft
in den neuen Bundesländern und Deutschland**



Dessen aktuelle Entwicklung zeigt allerdings, dass sich die Einschätzung der ostdeutschen Unternehmen in den letzten vier Erhebungen verbessert hat. Auch die Frühjahrsumfrage des IW „In der Tiefebene“ zeigt, dass die ostdeutschen Unternehmen die Situation bei Produktion, Exporten, Investitionen und Beschäftigung sehr pessimistisch, aber dennoch besser als die westdeutschen einschätzen.

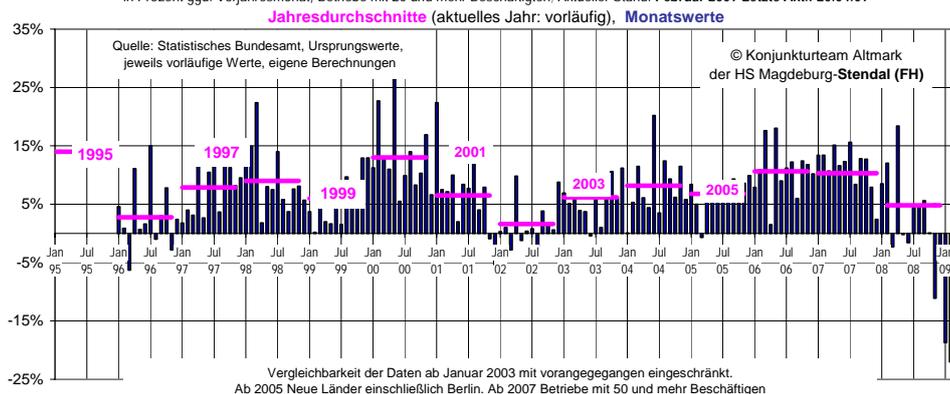
Sollten sich die weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht entscheidend ändern, werden wir wohl 2009 die tiefste Rezession erleben. So kommt die Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose in ihrem Frühjahrsgutachten „Im Sog der Weltrezession“ zu dem Schluss, dass das reale BIP um 6% sinken wird. In Ostdeutschland soll der Rückgang aufgrund der Wirtschaftsstruktur bei 5% liegen. Ein sehr düsteres Szenario für einen Jubiläumsbericht.

Das Verarbeitende Gewerbe

Die derzeitige Marktpsychologie schlägt sich auch auf das Verarbeitende Gewerbe der Neuen Länder – bzgl. der negativen Beurteilung der zukünftigen Geschäftsentwicklung – deutlich nieder. Die Unternehmen insgesamt sind deutlich skeptischer geworden. So fiel der IWH-Index zur Beurteilung der Geschäftsaussichten im Monat März (Saldo der positiven und negativen Wertungen) für die Industrie der Neuen Länder insgesamt auf -9 Indexpunkte. Vor einem Jahr schätzen die Mehrzahl der Unternehmen Ihre zukünftigen Geschäftsaussichten noch mit gut oder sehr gut ein (Indexwert +70). Besonders die Geschäftsaussichten der Vorleistungsgüterproduzenten und der Investitionsgüterproduzenten verschlechterten sich spürbar. So fiel der Saldo zu den Geschäftsaussichten bei den Investitionsgüterproduzenten von +84 im März 2008 auf aktuell -6 im März 2009. Auch bei den Produzenten von Vorleistungsgütern zeigt sich ein ähnliches Bild. Hier nahm der Saldo von zuvor +66 Indexpunkte in 2008 auf -33 Indexpunkte im März 2009 ab. Positiver beurteilen nur die Nahrungsgüterproduzenten ihre zukünftige Geschäftsaussichten ein. Hier stieg der Saldo laut IWH-Umfrage von zuvor 53 Indexpunkte im März 2008 auf aktuell 58 für März 2009. Nach Größenklassen unterschieden, sind – wie schon bei der Beurteilung der Geschäftslage die Unternehmen mit 250 Beschäftigte und mehr bezüglich ihrer Geschäftsaussichten besonders pessimistisch gestimmt. Hier nahm der Saldo von zuvor +86 Indexpunkte auf aktuell -31 ab. (IWH Wirtschaft im Wandel 4/2009)

Wachstum der Umsätze im Verarbeitenden Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden in den NBI

in Prozent ggü. Vorjahresmonat, Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten; Aktueller Stand: Februar 2009 Letzte Akt.: 20.04.09



Das Geschäftsklima im Verarbeitenden Gewerbe (ifo Konjunkturperspektiven 3/2009) hat sich im März weiter verbessert, liegt aber mit einem Wert von -25 deutlich unter dem Vorjahreswert von 18,8, was angesichts der aktuellen Umsatzrückgänge nicht verwunderlich ist. Dennoch ist eine leichte Entspannung feststellbar: „Der Rückgang der Auftragsbestände konnte nach Angaben der befragten Firmen gebremst und die Fertigwarenbestände konnten verringert werden.“ (ifo Konjunkturperspektiven 3/2009)

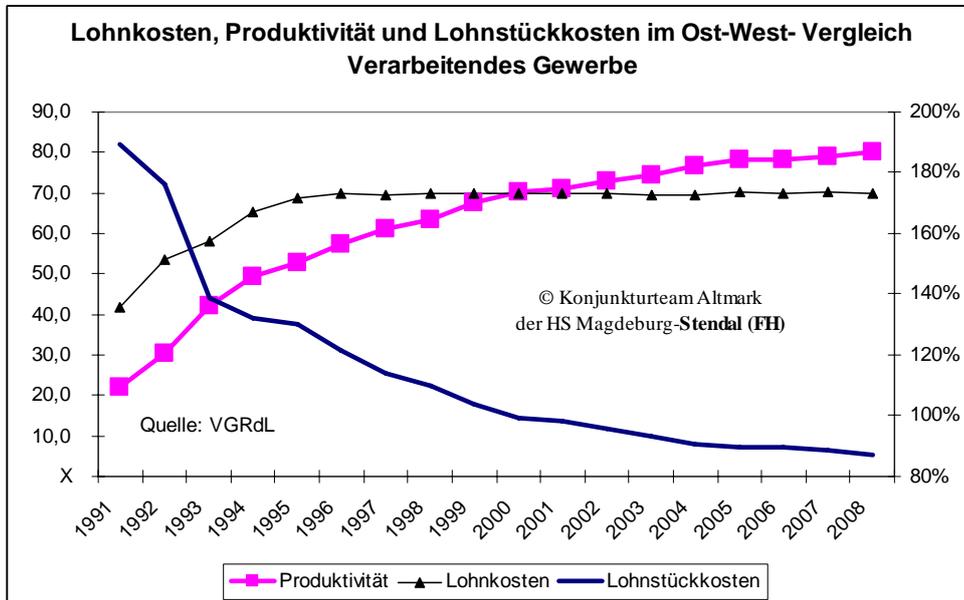
Die Bauwirtschaft

Im ostdeutschen Baugewerbe überwiegt nun wieder neben der verbesserten Geschäftslage auch der Optimismus hinsichtlich der Geschäftsaussichten. Die Geschäftsaussichten bis zum Herbst werden überwiegend optimistisch beurteilt. (IWH-Pressemittelung 27/2009, 28.04.2009) Zu ähnlichen Ergebnissen kommt das ifo-Institut (Konjunkturperspektiven 3/2009): Das Geschäftsklima im Bauhauptgewerbe ist zwar – wie seit langem – negativ, liegt aber im März (-15,5) über dem entsprechenden Vorjahresmonat (-22,8). Dies gilt auch für die Erwartungen, die mit einem Indexwert von -6,2 deutlich über dem Vorjahreswert von -15,5 liegen. Dieser Optimismus dürfte sich ein gutes Stück auf das Konjunkturpaket I stützen, das erhebliche Mittel für Baumaßnahmen vorsieht. Erste Wirkungen des von der Bundesregierung verabschiedeten Konjunkturpakets dürften sich in den jüngsten Auftragseingängen für das Bauhauptgewerbe zeigen. Die Abwärtsentwicklung der Vormonate hat sich abgeflacht. Nachdem die Auftragseingänge in Ostdeutschland im Januar noch um 19% sanken, ist für den Februar nur ein vergleichsweise geringer Rückgang von 3% festzustellen. (Statistisches Bundesamt, 24.04.2009) Dies weckt die Hoffnung, dass sich der negative Trend der letzten Monate umkehren könnte. Eine günstige Bewertung des Geschäftsklimas signalisieren sowohl das Bauhauptgewerbe mit seinen Sparten Hoch- und Tiefbau als auch das

Ausbaugewerbe. (IWH-Pressemitteilung 27/2009, 28.04.2009) Somit scheinen die Baugeschäfte im 2. Quartal 2009 neuen Auftrieb zu erhalten.

Angebotsseitige Faktoren

Wie schon in der Lageanalyse beschrieben, ist es Ostdeutschland gesamtwirtschaftlich gelungen bezüglich der Lohnstückkosten mit Westdeutschland gleichzuziehen. Eine der wesentlichen Triebkräfte war das Verarbeitende Gewerbe. Lagen die **Lohnstückkosten** 1991 im Vergleich zu Westdeutschland noch bei etwa 190% (rechte Skala), so sind sie 2008 auf 87% gefallen. Im gleichen Zeitraum ist die Produktivität von 22% auf über 80% (linke Skala) des westdeutschen Niveaus gestiegen.



Diese Wettbewerbsfähigkeit und die mittlerweile im Vergleich zu westdeutschen Unternehmen verbesserte Eigenkapitalquote (Deutsche Bundesbank; Verhältniszahlen aus Jahresabschlüssen deutscher Unternehmen von 2006 bis 2007 - Vorläufige Angaben - März 2009) lassen den vorsichtigen Schluss zu, dass Ostdeutschland die gegenwärtige Krise möglicherweise etwas besser durchstehen könnte.

Bereits auf der Pressekonferenz nach der **Leitzins**entscheidung im April deutete der EZB-Präsident eine weitere Zinssenkungsmöglichkeit sowie eine quantitative Lockerung in Betracht zuziehen an. Als quantitative Lockerung werden unorthodoxe Maßnahmen wie der Ankauf von Unternehmens- und Staatsanleihen von Banken oder die Laufzeitverlängerung von Refinanzierungsgeschäften bezeichnet. (www.ftd.de, 02.04.2009, „EZB bleibt hinter Erwartungen zurück“) Diese geänderte Geldpolitik der EZB würde dann genau den Forderungen der Konjunkturforscher führender Wirtschaftsinstitute entsprechen. (www.handelsblatt.com, 23.04.2008, „Konjunkturforscher fordern weitere Zinssenkungen“) Mittlerweile äußerte sich der Notenbankpräsident in einem Interview konkreter über die nächste Zinsentscheidung und schränkte eine weitere Lockerung um maximal 25 Basispunkte ein. Die Absenkung des Leitzinses nahe Null erteilte Trichet eine klare Absage. (www.handelsblatt.com, 19.04.2009, „Trichet deutet nochmalige Zinssenkung an“) Obwohl unter den Ratsmitgliedern Uneinigkeit herrscht inwieweit die 1-Prozentmarke als Untergrenze fungieren sollte, erwarten viele Experten, aufgrund der Aussage von Trichet, eine Reduzierung des Leitzinses auf 1%. (www.handelsblatt.com, 27.04.2009, „EZB versinkt im Streit über Geldpolitik“) Mit Verweis auf die eindeutigen Angaben des EZB-Präsidenten zur weiteren Geldpolitik, prognostizieren wir ebenfalls einen Leitzinsschritt um 25 Basispunkte auf 1% im Mai.

Nächste Seite: Aktuelles Thema

Aktuelles Thema: Ein kleiner Rückblick auf unsere Arbeit

An dieser Stelle sei uns ausnahmsweise ein kleiner Rückblick auf die Arbeit des Konjunkturteams Altmark erlaubt:

Alles begann im Oktober 1996. Schnell war eine Gruppe von Studierenden gefunden, die sich ans Werk machten, die wirtschaftliche Entwicklung der Neuen Länder zu untersuchen und schon am 14. Januar 1997 erschien der erste „Bericht zur Konjunkturlage“ in den Neuen Ländern. Nach dieser „Erstausgabe“ haben wir unsere Arbeit jedes seither folgende Quartal fortgesetzt – obwohl die Fertigstellung manchmal die stressigen Prüfungszeiten aller Beteiligten zusätzlich belastete. Das damit quasi nebenbei erworbene Durchhaltevermögen verbuchen wir allerdings im ganz handfesten Sinne als praxisbezogene Qualifikation für das Berufsleben!

Zur Abrundung unserer Tätigkeit haben wir dann Übersichten mit meist tagesaktuellen Charts zur wirtschaftlichen Entwicklung in den Neuen Ländern und in Sachsen-Anhalt im Internet aufgebaut, die noch heute meist auf aktuellsten Stand gehalten werden und so auch zwischen den Berichten einen vielschichtigen Einblick in das aktuelle Geschehen geben.

Während die Berichterstellung sozusagen eine „feste Klammer“ für die Mitarbeit aller Beteiligten war, entschlossen sich immer wieder einige Studierende besondere Projekte anzugehen. Die Anregungen dazu kamen meist aus dem interessierten regionalen Umfeld der Teamaktivitäten:

1999 entstand so unser erstes Arbeitspapier. Darin werden die Ergebnisse einer von uns mittels Haushaltsbefragung durchgeführten Evaluierung der Arbeit des EU-geförderten BürgerBüros in Bismark (Altmark) dargestellt.

Im gleichen Jahr haben wir auch unseren ersten Abschlussbericht für eine Konjunkturprognose für das Land Sachsen-Anhalt (im Rahmen des Forschungsprojekts "Empirische Wirtschaftsforschung" des Ministeriums für Wirtschaft und Technologie des Landes Sachsen-Anhalt) veröffentlicht. Der Abschlussbericht zu einem Folgeprojekt wurde von uns im Jahr 2001 abgeschlossen.

Im Jahr 2002 erschien dann die äußerst umfangreich recherchierte Veröffentlichung „Die Wirtschaft in Sachsen-Anhalt; Ein wirtschaftsgeographischer Atlas 1990-2000“ bei der Landeszentrale für politische Bildung.

2003 haben wir eine detaillierte Rentabilitätsuntersuchung zu Immobilien im Sanierungsgebiet der Stadt Stendal (z.B. unter besonderer Berücksichtigung steuerlicher Vorteile) durchgeführt und deren Ergebnisse der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt.

Darüber hinaus verfassten wir in Kooperation mit der Universität Freiburg und der Hochschule Reutlingen auch eine ganze Reihe von Berichten zur Entwicklung der Außenwirtschaft, die regelmäßig im Rahmen der Publikationen des Haufe-Verlags erschienen.

In der Natur der Sache lag es, unser Wissen auch durch gemeinsame Exkursionen zu erweitern – und damit auch den Teamgeist zu stärken: Unsere „Erkundungsfahrten“ führten uns so z.B. zum „WorkShop Konjunktur“ an die Universität Freiburg, zum Statistischen Bundesamt und Sachverständigenrat nach Wiesbaden und zur Europäischen Zentralbank nach Frankfurt

Die Tatsache, dass das Konjunkturteam eine Vielzahl von Zeitungsartikeln zur wirtschaftlichen Entwicklung verfasste, hat dazu beigetragen, unsere Arbeit auch überregional bekannt zu machen. Und außerdem rundeten - „last but not least“ - die Vorträge von Experten und Expertinnen aus dem In- und Ausland unsere Arbeit auf interessanteste Art und Weise ab. Dafür gebührt ihnen unser herzlicher Dank.

Jenseits der fachlichen Qualifizierung der Teammitglieder sind wir stolz darauf, dass im Rahmen unserer Aktivitäten – trotz aller damit verbundenen Belastungen - zwei wichtige Ziele immer erreicht werden konnten:

- Alle Beteiligten übernahmen ganz persönliche Verantwortung für ihre Beiträge - und nur so war es u. a. möglich, dass bislang jeder der fünfzig Berichte termingerecht erscheinen konnte, was beileibe keine Selbstverständlichkeit war.
- Außerdem begleiteten immer wieder „ältere“ Mitglieder die ersten Schritte der Neuankömmlinge im Team und stellten dabei immer wieder ihre persönliche Sozialkompetenz und insbesondere ihre Teamfähigkeit auf ganz unterschiedliche Art und Weise unter Beweis. Dies hat unsere Arbeit enorm bereichert!

Herausgeber: Mitarbeiter des Konjunkturteams „Altmark“ der HS Magdeburg – **Stendal** (FH): Seja, Florian (Inflation L+P); Trombska, Denise (Arbeitslosigkeit L+P); Patzig, Wolfgang (Wachstum L+P); Jacob, Ronny (VG L+P); Brückmann, Dr. Bernd; (Bauwirtschaft L+P); Patzig, Wolfgang (Löhne L+P) sowie Schützenmeister, Marcel (Zins L+P); Aktuelles Thema: Patzig, Wolfgang; L = Lage und P = Prognose

Redaktion: Prof. Dr. Wolfgang Patzig und Christian Bock

Im Internet: <http://www.stendal.hs-magdeburg.de/project/konjunktur/index.htm>

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Wolfgang Patzig, Hochschule Magdeburg- **Stendal** (FH), Osterburger Str. 25, 39576 Stendal
Tel.: 03931 2187-4840, FAX: 03931 2187-4870 oder wolfgang.patzig@hs-magdeburg.de